

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Gottesdienst mit den Gästen aus Ecuador
in Maria Eck am 1. Mai 2012**

Wir feiern heute in unserem Lande Maria, die Patronin Bayerns. In bedrängten Zeiten haben unsere Vorfahren ihr Bild im Herzen Münchens auf der Mariensäule aufgestellt. Sie haben der Mutter des Herrn das ganze Land anvertraut. Und überall im Lande finden wir Orte, die wie hier Maria Eck unserer himmlischen Patronin geweiht sind.

In Quito, der Hauptstadt Ecuadors, steht hoch auf dem Berg über der Stadt das Bild der Virgen, der Mutter des Herrn, nachgebildet der Frau aus der Offenbarung des Johannes. Sie breitet schützend ihre Flügel aus über Stadt und Land. Sie ist das große Zeichen, dass Gott uns durch alle Gefährdungen der Zeit in seine ewige Vollendung führt.

Die Gottesmutter auf der Münchner Mariensäule und die Virgen in Quito sind ein und dieselbe Person, die Mutter des Herrn und unsere Mutter. Als Kinder dieser Mutter sind wir untereinander Brüder und Schwestern.

Dieses Miteinander hat in der Bruderhilfe Ausdruck gefunden, die vor 50 Jahren ihren Anfang genommen hat. Das Konzil hat uns die Augen dafür geöffnet, dass wir in der weltweiten Kirche zueinander gehören. Es ist uns bewusst geworden, dass wir in der Gemeinschaft der Kirche füreinander auch Verantwortung tragen. Am Beginn des Konzils 1962 trafen Kardinal Julius Döpfner und der Bischof von Ambato Bernardino Echeverria aufeinander. Aus der Begegnung dieser beiden Brüder im Bischofsamt wuchs als kostbare Frucht die Bruderhilfe zwischen dem Erzbistum München und Freising und der Kirche in Ecuador hervor.

Dafür danken wir heute Gott. Denn was in diesen fünfzig Jahren gewachsen ist, ist Gottes Geschenk. Er hat uns in der Kirche zusammengefügt in dem einen Leib Jesu Christi. Christus ist das Haupt, wir sind sein Leib und untereinander Glieder seines Leibes. Kein Glied ist für sich allein da. Wir sind füreinander da und nehmen Anteil an unseren Sorgen und Freuden.

Von der Gemeinde in Jerusalem heißt es in der Apostelgeschichte, sie waren ein Herz und eine Seele, darum hatten sie alles gemeinsam (Apg 4,32). Nach diesem Vorbild der ersten Christen hat sich unser Herz geweitet über den Atlantischen Ozean und dem

südamerikanischen Kontinent bis an den Pazifischen Ozean, um mit den Brüdern und Schwestern in Ecuador ein Herz und eine Seele zu werden.

Das war nicht unsere Erfindung, sondern Gottes Geschenk. Wir haben uns in diesen fünfzig Jahren aber auch gegenseitig beschenkt. Am Anfang stand die finanzielle Hilfe im Vordergrund. Aber sie durfte nicht zu einer Einbahnstraße werden. Unsere Freunde in Ecuador haben viele geistliche Güter, mit denen sie uns bereichern können und die wir notwendig brauchen. Bei meinen wiederholten Besuchen konnte ich dies erfahren und wusste mich jedes Mal beschenkt vom Glauben, von der Liebe, der Hoffnung und der Freude, die ich in Ecuador erfahren durfte.

Darum war es mir ein Anliegen, dass die Bruderhilfe in unserem Erzbistum auf eine breite Basis gestellt wurde und auch die Pfarreien eingebunden wurden in diese geschwisterliche Gemeinschaft. In Dankbarkeit und mit Freude schaue ich heute zurück auf das, was mit Gottes Segen in jenen Jahren gewachsen ist.

Und es soll noch weiter wachsen. Das Jubiläum der fünfzig Jahre lässt uns nicht nur zurückschauen, sondern richtet unseren Blick auch in die Zukunft, die noch verborgen vor uns liegt. Wir vertrauen uns und unsere Bruderhilfe der Gottesmutter an, der Patronin unseres Landes und Virgen von Quito. Unter ihrem Schutzmantel sind wir sicher vor aller Gefahr, und geführt von ihrer mütterlichen Hand können wir voll Zuversicht und Freude in die Zukunft gehen.

Amen.